

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.00;
hierzu 30 c Postgebühr.
Veränderungen aller Ver-
hältnisse und Postkosten sind
in Neuenbürg bis Neuestes
jedenfalls eintragen.

„Aus der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vorm.
Korrespondent Nr. 4“

Nr. 136.

Neuenbürg, Donnerstag den 14. Juni 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 13. Juni (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

Mit starken Feuerwellen bekämpften sich die
Artillerien im Oberbogen und südlich der Douve.
Westlich von Warneton kam mittags ein eng-
lischer Angriff in unserer Vernichtungsfeuer nur
an wenigen Stellen aus den Gräben. Die vor-
brechenden Sturmwellen wichen in unserer zu-
sammengesetzten Infanterie- und Artillerie-Ab-
wehr unter Verlusten zurück. Abends scheiterte
dort in gleicher Weise ein erneuter Angriff der
Engländer.

Westlich der Straze Arras—Lens lag morgens
heftiges Wirkungsfeuer auf unserer Stellung. —
Starke englische Kräfte, die auf dem Nordufer
des Souchezbaches angriffen und in unsere
Gräben drangen, wurden in kraftvollem Gegen-
stoß geworfen. In nachfolgenden, erbitterten
Handgranatenkämpfen engten unsere Stütztruppen
eine noch verbliebene Einbruchsstellung ein.

Deeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

An einzelnen Abschnitten der Aisnefront, in
der Champagne und an der Maas zeitweilig leb-
hafte Feueraktivität.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Her-
zog Albrecht von Württemberg:
Nichts Neues.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der
mazedonischen Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 13. Juni, abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Fronten sind bisher keine größeren
Kampfhandlungen gemeldet. Die Festung London
wurde heute von unseren Fliegern mit Bomben
beschoßen.

Berlin, 13. Juni. (WTB. Amtlich.) Vor dem
Wesungang des Englischen Kanals und im Atlan-
tischen Ozean wurden neuerdings durch unsere
U-Boote u. a. vernichtet: der englische bewaff-
nete Dampfer „Elan Murray“ mit 6500 Tonnen
Weizen (3 Offiziere des Dampfers wurden gefangen
genommen), ein größerer englischer bewaffn. Dampfer
unbekanntes Namens. Durch weitere Versenkungen
gingen u. a. verloren: 9000 Fässer Schmieröl,
10000 Sack Wachs (nach Frankreich) und weitere
1500 Tn. Weizen. — Unsere U-Boote im Mittel-
meer versenkten neuerdings 7 englische Dampfer
und 10 italienische Segler mit insgesamt 33370
Tonnen.

Zur Abdankung König Konstantins.

Athen, 13. Juni. (WTB. Agence Havas.) Am
Montag vormittag verlangte der Oberkommissar der
Alliierten, Jonnart, vom Ministerpräsidenten na-
mens der Schutzmächte die Abdankung des

Königs und Bezeichnung des Nachfolgers unter
Ausschluß des Thronfolgers. — Nach dem Kron-
rat nahm der König abends die Abdankung
an und sprach die Absicht aus, sich auf ein englisches
Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz
zu fahren. — Die Truppen des Oberkommissars
hätten Befehl, nicht zu landen, ehe der Entschluß
des Königs bekannt ist. — Die Ruhe wurde nicht
gestört.

Prinz Alexander ist der zweite Sohn des Königs
Konstantin, es hat also mit dem Vater auch der
Kronprinz Georg verzichtet oder verzichten müssen.
Der Kronprinz ist 27, Prinz Alexander 24 Jahre
alt. Die Abdankung des Königs dürfte als letzter
möglicher Ausweg vor dem unablässigen, gewalttätigen
Druck der Verbandsmächte zu betrachten sein. Da
der Verband jedem Ministerium, das König Kon-
stantin finden konnte, das Regieren unmöglich machte,
kam der König immer mehr in die äußerste Be-
drängnis. Trotz monatelanger Blockade hatte das
griechische Volk mit seinem König dem Hunger stand-
gehalten, jetzt aber hatte der Verband auch noch die
Begnahme der thessalischen Ernte angedroht. Um
dieses Neujahr zu abwenden, dürfte König Konstantin
seinem geliebten Volke das letzte, schwerste Opfer
gebracht haben, den Thronverzicht. König Konstantin
weicht der offenen Gewalt. Als selbständiger Staat
hat Griechenland vorläufig aufgehört, zu bestehen;
ein militärischer Nachwachst kann der Entente
nicht entstehen, nur eine Landbeute, die nunmehr
endgültig den Charakter dieser auf Raub ausgehenden
Gesellschaft m. b. H. für alle Zeiten festlegt. — Das
nunmehrige Opfer seines Königs wird das griechische
Volk voll zu würdigen wissen und in Erwartung
besserer Zeiten dem taftätigsten König, den es je
gehabt hat, die Treue bewahren. Welche unmittel-
baren politischen Folgen der Thronverzicht König
Konstantins haben wird, das wird sich erst beurteilen
lassen, wenn man weiß, mit welchen Männern sich
der neue König Alexander zu umgeben vermag.

Das Hungerelend in Griechenland.

Eine schwedische Krankenschwester, die während
der drei letzten Jahre ihren Beruf in Griechenland
ausgeübt hat, hat einem Berichterstatter von „Stoch-
holms Dagblad“ ihre Erlebnisse in dem Lande ge-
schildert, das, ohne selbst am Krieg beteiligt zu
sein, doch so schwer unter den Zeitverhältnissen zu
leiden hat. „Ich habe Griechenland in zwei früheren
Kriegen gesehen“, erzählte Fräulein Trägardt, „das
Elend aber, das damals herrschte, war ein Kinder-
spiel gegen das jetzige. Damals gab es wenigstens noch
etwas zu essen, jetzt aber ist fast nichts da. Wie
schlecht es bestellt ist, geht daraus hervor, daß das
Krankenhaus der Königin, in dem ich arbeite, trotz
allem, was die Königin dafür tut und trotzdem es
das erste Krankenhaus des Orients ist, nach welchem
Patienten selbst so weither, wie von Konstantinopel
und Alexandria kommen, die Hälfte seiner Zimmer
schließen mußte, weil nicht genug Essen für so viele
Patienten aufzutreiben war. Daß auch wir Pflege-
rinnen unter solchen Umständen oft hungrig zu
Bett gehen mußten, versteht sich von selbst.“ Zwar
gab es in dem Krankenhaus keine Verwundeten,
doch hatte die schwedische Krankenschwester, wie aus
ihren Äußerungen hervorgeht, umsomehr andere
Opfer des Krieges dort zu betreuen gehabt: „Die
Menschen sterben vor Hunger auf der Straße.
Ganze Familien sitzen dort in ihren Lumpen und
erbetteln sich jeden Bissen. Allein in Athen be-
finden sich 120000 vollkommen verarmte Flüchtlinge,
die nur allzuleicht die Beute verschiedener anstecken-
der Seuchen des Orients werden. Eine Epidemie
folgt der andern. Auch Brotvergiftungen gehören
zu den Alltäglichkeiten, da häufig Brot aus ver-
dorbenem Korn gebacken wird. Die Königin in
ihrer Güte bemüht sich freilich, für die Hungerigen
zu tun, was in ihrer Macht steht. So hat sie u. a.

eine Volksschule errichtet, aber das verschießt ja zu
wenig. Auch sind die Südländer und Orientalen
bekanntlich keine großen Organisatoren, und da man
es verläumt hat, durch Rationierung oder dergleichen
mit den Vorräten hauszuhalten, steht man jetzt ohne
das Notwendigste da.“

Zur Kriegslage.

Berlin, 11. Juni. (WTB.) In Flandern
wurde die übliche Kampfaktivität der letzten Tage
in überraschender Weise durch englische Kavallerie-
angriffe östlich Messines unterbrochen. In drei
Wellen prallten die britischen Reitergeschwader über
das Trichtergelände vor. Was sich nicht in den
Resten der Drahtverhaue verfangen und in Trichtern
und Gräben zu Fall kam, brach im deutschen Schnell-
feuer zusammen. In wenigen Minuten war alles
vorüber. Das Gelände vor den deutschen Gräben
war mit toten oder sterbenden Reitern und Pferden
bedeckt, während die geringen Reste der Ueberleben-
den in rasender Karriere sich zu retten suchten.
Nördlich der Douve versuchten die Engländer einen
starken Infanterievorstoß. Ein geringer Anfangs-
erfolg wurde durch sofortigen Gegenstoß wieder weggemacht.
Auch südlich der Douve wurden zwei
britische Vorstöße abgewiesen. Nördlich von Reims
beiderseits der Straze von Ripont—Tahure, sowie
in der Gegend der Combres-Höhe wurden feindliche
Vorstöße abgewiesen, während eigene Patrouillen
sowohl bei Bois-Soulains, wie westlich Nivern Gesan-
genen aus den französischen Gräben zurückbrachten.

Rundschau.

Die englische Presse stellt zwar die Ergebnisse
der letzten Schlacht in Flandern und zumal die
Eroberung der kleine Städte Batschaete und Mes-
sines als einen großen Erfolg der englischen Waffen
hin, aber gewisse englische Zeitungen warnen selbst vor
einer Ueberhöhung der Erfolge, da man mit
schweren deutschen Gegenangriffen rechnen müsse.
Das tollste, was sich die englische Presse aber leistet,
besteht darin, daß die angeblichen so großen Er-
folge der Engländer in Flandern nun auch die
Russen zu neuen Angriffen gegen die deutschen
Truppen begeistern sollen. Der russische Kriegs-
minister Kerenski habe auch offen anerkannt, daß
die Siege Englands und Frankreichs der russischen
Revolution den Weg gebahnt hätten, und deshalb
dürfte England weiter auf Rußlands Hilfe rechnen.
Diese Ausführungen sind lägenhaft nach den Tat-
sachen, und sie beweisen auch, daß England nur
mit Hilfe Rußlands und wohl auch Amerikas sein
Kriegsziel, die Demütigung und Verkleinerung
Deutschlands, durchzusetzen hofft.

Basel, 13. Juni. „Daily News“ melden.
Eine Kriegskonferenz der Alliierten tritt am 24. Juni
in Paris zusammen.

Das größte militärische Fachblatt in Rußland,
der „Ruski Invalid“, schreibt nach Stocholmer
Berichten, daß das ganze russische Heer jetzt nur
noch eine verwirrte Bande sei, welche für ein Glas
Schnaps käuflich sei. Auch die angesehenere russische
Zeitung „Njetich“ erklärt, daß trotz Kerenski's Hoff-
nungen der Zerlegungsprozess im russischen Heere
immer weiter um sich greife. Nur noch auf die
Kosaken könne man im russischen Heere bauen, und
die Kosaken seien die letzte Hoffnung des Kriegs-
ministers Kerenski.

Bern, 13. Juni. Das „Berneer Tageblatt“
erfährt aus Lausanne von besonderer Seite: Zwischen
Frankreich und Rußland hat eine Diskussion einge-
setzt, die von Tag zu Tag hitziger wird. Sie be-
trifft die Verantwortung der beiden verbündeten
Mächte für den Ausbruch des Krieges. Die Hoff-
nungen auf Rußland müssen sowohl in London als
in Paris auf ein Mindestmaß gesunken sein, sonst
wären diese Auseinandersetzungen nicht möglich.

re Frau
Mädchen
zu sofortigen
Sägewerk
kaufen
sich auf den
Wochen
rahe beim allen
anfenhaus in
neuenbürg in
hund.
lung bittet
nn 3. „Rifigie“
Drennach.
enhardt.
hnete jetzt ein
en, erschließen
chjen
antie dem Be
Kenshler,
ndmilt.
etten
der Fabrik
alpreisen M
M. 1.8 PL, Nr. 13
undstück.
M. 3 PL, Nr. 13
M. 2 PL, Nr. 13
M. 2 PL, Nr. 13
Nachnahme von
eck an
wird nicht ab-
en.
S. Zigarettenfabr.
b. H.
onstrasse 14
pferdärme
getroffen in der
Buchhandl.
lare zu
Zeugnissen
Geschäftsstelle
Jahren
er Doat.
ch.



Berlin, 13. Juni. Der „Kosak“ meldet aus Stockholm: In Petersburg ist ein neuer Streik ausgebrochen, an dem sich alle in der Waffen- und Munitionsarbeiter beschäftigten Arbeiter beteiligen. Im ganzen streiken die Arbeiter in 120 Fabriken. Die Belegung der Hauptstadt mit Kosaken ist in erster Linie erfolgt, um durch den Streik hervorgerufene Zusammenstöße beizulegen.

Köln, 13. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Erregung unter den Truppen der Petersburger Besatzung kommt nicht zur Ruhe. Der Offizierkongress, der vor kurzem im Hauptquartier abgehalten wurde, nahm eine Entschliebung über den Zustand der Armee an, welche die Petersburger Zeitungen als geheim bezeichnen, Rostauer Blätter aber im Wortlaut veröffentlichten. Darnach kam der Kongress nach allen übereinstimmenden Meldungen der Truppenführer zu der Ueberzeugung, daß die ungeheure Mehrzahl der Armeekorps der völligen Auflösung nahe sei. Unter der großen Masse der Soldaten sei der kriegerische Geist völlig gesunken, was in dem dauernden Verlangen nach Frieden auch auf Kosten des nationalen Stolzes und der nationalen Interessen zum Ausdruck komme.

Zürich, 12. Juni. Der „Bürcher Post“ zufolge meldet der schweizerische allgemeine Pressedienst aus Petersburg: Der größte Teil der unzähligen Millionen, die der Erzar besitzt, ist in amerikanischen Aktien angelegt, davon nicht weniger als 50 Mill. in Obligationen der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft und 20 Mill. in der New Yorker Untergrundbahn. Es wird behauptet, daß der Zar den russ. Gesandten in Amerika beauftragt habe, dieses „kleine Vermögen“ auf die Seite zu schaffen und sicher anzulegen.

Württemberg.

Bebenhausen, 12. Juni. S. M. der König hat dem Geheimen Rat v. Bayer zu dessen 70. Geburtstag seine Glückwünsche aussprechen lassen.

Stuttgart, (Aus unserer zweiten Kammer.) In der Mittwochssitzung der letzten Woche leitete mit einem großangelegten Rückblick auf die weltpolitische Lage Finanzminister Dr. v. Bistorius seine zweistündigen Ausführungen zum vorliegenden Staatshaushalt ein, indem er den Nachdruck auf die volk- und staatswirtschaftliche Bedeutung der Finanzen legte. Der Aufwand im jetzigen Weltkrieg beläuft sich nach seinen Worten auf mehr als 500 Milliarden für alle Kriegführenden. Man höre so gern das Wort: „Unser Geld bleibt im Lande“ und vergesse dabei, daß zweifellos auch die Schulden bestehen bleiben. Die durch den Krieg vernichteten ungeheuren Werte und die Verluste des Volkvermögens zu ersetzen, sei jetzt die wichtigste Aufgabe. Die Schulden müssen wir tilgen nach dem ewig-neuen und ewig-richtigen Spargrundsatz: Viel einnehmen, wenig verbrauchen! Denn wir befinden uns auch nach dem Krieg in einem durch Feuersbrunst eingeengten Land, dessen

Sorge es sein müsse, die wichtigsten Bedürfnisse wieder zu beschaffen und alle weniger notwendigen hintanzusetzen. Der Grundsatz des Sparens und Arbeitens müsse in der noch größeren Ausnützung der Geldkräftigkeit seine Ergänzung finden. Diese Grundsätze finden auf den vorliegenden Etat ihre Anwendung. Durch die Einführung der Vermögenssteuer können wir eine günstige Gestaltung unserer Finanzverhältnisse buchen. Aber die Zeiten, wo man mit stolzen Zahlen verfügbarer Restmittel in das neue Wirtschaftsjahr eintreten habe können, werden bald verschwunden sein. Er könne erfreulicherweise feststellen, daß eine stärkere Inanspruchnahme der Steuerkraft im Jahr 1917 für den württembergischen Staat nicht erforderlich sei. Das Bild, das der Minister über die Lage des Staatshaushalts gab, war ernst, aber verhältnismäßig günstig. Alle Finanzminister, so meinte er am Schlusse seiner Ausführungen, werden nach dem Krieg in ihren Forderungen sehr anspruchslos sein müssen.

Kriegererholungsheim. Frau Direktor Daimler in Cannstatt hat die Villa Tannenbürg in Herrenalb angekauft und mit der Einrichtung dem Württ. Kriegerbund für ein Kriegererholungsheim überwiesen. Das Heim soll am 1. Juli als Adolf Daimler-Krieger-Erholungsheim eröffnet werden.

Württ. Frühobstpreise höher als in Bayern. Für die württ. Kirichen- und Beerenerzeuger, die trotz der Tatsache, daß Württemberg kein Ueberflußland für Kirichen und anderes Frühobst ist, Kirichen und Preßlinge nach Bayern ausführen wollten, mag jetzt auch ermutigend wirken, daß eine solche Ausfuhr für sie absolut keinen Nutzen gebracht hätte. Vergleicht man mit den nächstehenden württ. Erzeugungsobstpreisen die in Klammern angegebenen neue Höchstpreise in Bayern, so ergibt sich folgendes Bild für je ein Pfund: Erdbeeren (Preßlinge) 1. Wahl 55 Pfg. (50 Pfg.), 2. Wahl 30 Pfg. (30 Pfg.), Walderdbeeren 1. Mt. (90 Pfg.) süße Kirichen, weiche 25 Pfg. (23 Pfg.), süße Kirichen, harte große, einschl. Herz- und Sträbleskirichen 31 Pfg. (30 Pfg.) kleine Sauerkirichen 20 Pfg. (18 Pfg.). Die bayerischen Höchstpreise sind also fast durchweg niedriger wie in Württemberg und da naturgemäß bei einer Ausfuhr nach Bayern den württembergischen Erzeugern auch höhere Frachtauslagen erwachsen würden, als beim Versand innerhalb Württembergs, so wäre für sie die Frühobstausfuhr nach Bayern nicht gewinnbringend gewesen.

Urlaubseindrücke im Schwarzwald. Durch den Schwarzwald führte mich diesmal mein Heimaturlaub. Wie ist es doch wonnend, nach vielen Monaten harten Frontdienstes wieder das stille Tal zu durchstreifen! Oft ertappe ich mich dabei auf dem Gedanken, daß es seltsam sei, all die kleinen Kirchtürme noch unbeschädigt herausragen zu sehen, so sehr ist der Anblick verwüsteter Trümmerstätten zur Gewohnheit geworden. Als ich von einem Aussichtspunkt aus die Blicke über die stillen

dunklen Wälder gleiten ließ, war ich in Gedanken wieder Artilleriebeschafter und glaubte den Rauch eines verstedten Häuschens, als Mündungsraum feindlicher Geschütze zu erkennen, bis mich die Bitterlichkeit erinnerte, daß deutsche Wälder glücklicherweise feindlichen Kanonen keine Deckung zu bieten brauchen. Als ich unter den hohen Tannen schritt, hatte ich das Gefühl, mich in einem Dom zu befinden, dessen Kuppeldach die schlanken Niesen bildeten. Vergessen alles, was uns bedrückt, vergessen der Krieg. Und doch wird man an ihn wieder erinnert, im Anblick der vielen schönen Stämme, die hier gefällt am Boden liegen, dort behauen und durch Pferde oder Zugochsen zu Tal gefahren werden, nach den Sägewerken, die aussehen, als wären sie eben aus einem Baukasten aufgestellt. Und was entsetzt? Rahmenhölzer zum Stollenbau, zum Ausschalen jener unterirdischen Gänge, die auch gegen großkalibrige Geschosse uns im Felde einigen Schutz bieten. Viele Bäume wandern hinab zum Bach, der Bach treibt kleine Sägmühlen und alle schneiden Stollenhölzer. Viele Hölzer sind nötig zu einem Unterstand. — Ich fuhr wieder frontwärts, vorbei an den kleinen Schwarzwaldhöfchen, an deren Bahnhöfen die Holunderbüschel blühten und überall Stollenhölzer aufgeschichtet waren, oder verladen wurden. Und als die Nacht einbrach, fielen mir die Augen zu und der Kopf sank auf die Schulter eines Kameraden; im Traum aber sah ich all die langen Tage mit hartig duftendem Tannenholz dem Westen zu rollen, dorthin, wo die harte, treue, ausdauernde Arbeit und die Schätze der Heimat ihr treuestes Gut schütten: ihre Söhne. Dank und Stolz im Herzen fuhr ich der Front entgegen. — Ich fahre in Stollen und schreibe, während draußen dumpf die Mörser krachen. Die Feder rastet und die Gedanken schweiften zurück, in die stillen Täler und auf die Höhen, den Weg zurück, den auch das Holz einst gekommen ist.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 11. Juni. Wälder als sonst in die Linde in die Blüte getreten. Tausende von zarten Kelchen und Blumenblättern schmücken das schäumende, laubreiche Blätterdach und machen jeden Baum zu einem lebenden Strauß, auf dem es von den fleißigen Bienen schwirrt und summt. Wohlherlicher Genuß ist es, in dem Schatten der Linden luftzuwandeln oder auszuruhen, ist doch die Luft erfüllt mit dem süßesten Wohlgeruch, der den Wäldern entströmt! Jetzt bietet sich wieder Gelegenheit, aus billigen und wertvollen Tee zu sammeln, der sich in den Kriegsjahren volle Geltung erlangt hat. In keiner Zeit des Jahres werden wir so von der Natur angezogen als jetzt, sie ist so recht dazu geeignet, die Erinnerung wachzurufen an die Tage, da im Schatten des echt deutschen Baumes unsere Vorfahren jagten und klugen Rat hielten, da Jünglinge und Jungfrauen den fröhlichen ländlichen Reigen aufführten, da am Abend nach des Tages Arbeit die herrlichen Weisen unserer Volkslieder erklangen.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Darauf verschwand er so schnell, wie ihn der Oberst lange nicht hatte eilen sehen, denn ein Diener ohne Würde ist kein herrschaftlicher Diener, pflegte Friedrich zu sagen, und er mußte wohl recht haben, denn der Herr Oberst nicht zu solcher Weisheit.

Oberst von Bussow hatte sich bedächtigt ein Glas Wein eingekauft und wandte sich nun dem Bilde des Kaisers, der hier in seinem Arbeitszimmer in Jagduniform hing, zu, machte eine ehrerbietige Verneigung und murmelte:

„Auf Euer Majestät Wohl, und bleiben Euer Majestät dort!“

Dann trank er langsam, jeden Tropfen genießend, das Glas leer und setzte es langsam auf den Tisch. Wieder wallte der ehrliche Jörn in ihm auf, und er wollte gerade alle Buchregister ziehen, als die Glocke des Fernsprechers säküll und langanhaltend ertönte.

Er nahm den Hörer ab und rief: „Ja, hier Oberst von Bussow, wer dort? — — Ah, Sie sind's, mein lieber Herr Landrat, Tag! — — hm — — Ja! — — Tolle Schweinerei das, wie? — — Ach! — — Freut mich! Gewiß, mit dem größten Vergnügen! — — Also in 'ner halben Stunde kann ich Sie mit den Ihrigen erwarten?“

„Wen bringen Sie noch mit? Miß Wilcoz! Ach, ach, ist die süße Amerikanerin wieder mal bei Ihnen? — — Ra ja, aber selbstredend! Also auf Wiedersehen, mein bester Herr Landrat! Schön, schön!“

Sehr zufrieden ob dieser Abwechslung hing der Oberst den Hörer wieder an, ging, sich die Hände reibend und die Dampfwolken passend,

im Zimmer auf und ab, indem er vor sich hinsagte:

„So, hm, paßt mir ausgezeichnet — — Ja, und nun heißt's bei der Hundehige und Fingermenge, 'ne anständige, süßige Bowle anlegen — — die stimmt auch gleich 'n in 'nem beiterer! — — tut uns heute allen so 'ne kleine Aufmunterung — — O, diese niederrachtigen Schulte und Himmelhunde, diese elenden Hammelbiede und Gänner, Königsmörder und — — — Lieber Herrgott! wenn das das Zeichen zum Losgehen eines großen Krieges sein sollte, dann gib uns den Sieg.“

Setzte der alte Oberst in demüthigen Töne als das andere Geplage hinter ihm nach darauf mit zornflammenden Augen fort:

„Versucht und zugenüht, wenn 's Krieg gibt dann — ja dann müssen wir setzen und — — sagte er zuversichtlich bei: „wir werden klagen — mit Gottes gnädiger Hilfe.“

Jetzt klingelte er dem Diener, und zu der Glocke Sturm läutete, so kam Friedrich in sehr gemächlichen Hast herein; ihm folgte Frau von Bussow auf dem Fuße, denn wenn ihr Mann so himmelte, war irgend etwas los.

„Hermine“, wandte er sich zunächst an die Gattin, „soeben hat der Landrat angerufen, er kommt mit Gattin und der hübschen amerikanischen Miß Wilcoz, unserm Dollarspräsidenten, nebst dem Herrn Kabeiten herüber. So in 'ner halben Stunde können sie vorstößen.“

„Sehr nett!“ sagte sie, und ein freundlicher Schein glitt über ihr etwas gespanntes Gesicht. „Da haben wir für heute angenehme und auch anregende Unterhaltung. Friedrich, loh wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Dermisches.

Berlin, 13. Juni. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Kassel mitgeteilt wird, hat ein großer Waldbrand im unteren Fuldaal zwischen Kassel und Hannoversch-Münden 5000 qm wertvollen Tannenbestandes eingeschert. Es wird Brandstiftung angenommen.

Berlin. In einer Gauvorsteheritzung des Verbandes der deutschen Buchdrucker, welche in der Woche vor Pfingsten stattfand, mußte der Verbandsvorsitzende die betrübende Mitteilung machen, daß bis Ende März ds. Js. 5260 Verbandsmitglieder gefallen bzw. an ihren Verwundungen gestorben sind. Ehre dem Andenken dieser tapferen Kämpfer aus dem Buchdruckerstande!

Eine Verwahrung der Wandervogelmadel. Man schreibt uns: Wandervogel, welche eingetragen sind beim großen Wandervogelbund E. V. (einstufiger Verein) und „Wilde Wandervogel“, d. h. solche, die sich zu Unrecht diesen Namen geben, sind zweierlei. Unser Bestreben ist, in keiner Weise, weder in Kleidung noch in Benehmen, aufzuwachen. Zipselmägen sowie Kuhglocken gehören nicht zu unseren Wahrzeichen. Die sie tragen, kennzeichnen sich selbst. Wir gehen auch nicht in Herden zu Berg wie das liebe Vieh, sondern in kleiner Gruppe. Wir wollen selber schauen. Wir wandern nicht, um gesehen zu werden. Wandervogel tragen als Abzeichen eine Brosche: Silberner Greif in blauem Feld. Wer sich vergewissern will auf Bahnhöfen oder im Eisenbahnabteil, ob er es mit Wandervogeln zu tun hat, der verlange Ausweiskarten, die jede Führerin und jede Scholarin mitzuführen hat.



Gedanken
den Rauch
dungsraum
die Viel-
glückliche-
zu bieten
men Schritt
von zu be-
Rieseln bil-
vergehen
wieder er-
dämme, die
bauen und
en werden,
wären sie
Und was
ban, zum
auch gegen
igen Schutz
zum Dach,
le schneiden
zu einem
ets, vorbet
eren Bahn-
all Stollen-
en wurden.
die Augen
ines Kame-
angen für
Westen zu-
usdauernde
er treueher
Stolz im
Ja sage in
dampf die
o die Ge-
Täter, die
auch das

ist wie kein anderer Baum imstande, uns an das zu erinnern, was sich in unsern Jugendjahren in der Heimat abgepielt hat: es stand ja meines Vaters Haus — im Schatten einer Linde".

Wilsbad, 13. Juni. Zum Kuraufenthalt in der Stadt der Staatssekretär des Reichs-Justizamts Dr. Visco hier eingetroffen.

A. Hertenaub, 12. Juni. Zu dem Vortrag von Frau Luise Raub-Karlruhe über zeitgemäßes Kochverfahren mit und ohne Zucker hatte sich in Saale des Konversationshauses eine überaus große, dankbare Zuhörerschaft eingefunden. Man hat es sofort: Hier sprach nicht graue Theorie und wichtige tuende Kochrezept-Gelehrsamkeit nach der verächtlichen Formel „Man nehme“, sondern hellleuchtendes, aus reichster praktischer Erfahrung gewonnenes Wissen und Können, das gleichen Schritt hält mit den gebietenden Forderungen des Tages. Bei mit solcher Kunst das Naheliegende, für jeden Greifbare nutzbar zu verwenden weiß, darf in der Tat Anspruch erheben auf wärmste Dankbarkeit der weiblichen Hausfrau, die in der schweren Kriegszeit nicht auf Rosen gebettet ist. Und wie kam zwischen all dem Ernst die freundlichen Lächeln eines goldenen Humors spielten — wir denken vor allem an die sterilisierten Dienstboten und Jungfrauen — das war einfach herzerfreuend. Mit tiefer Eindringlichkeit mußte die gewandte Rednerin auch die guten Wirkungen der schmalen Kriegskost zu sagen (Abnahme der Zuckerkrankheit, der Blindheit, Entzündung, mancher Arten von Erbrechen) zu erklären. Die Kostproben des Holunder- und Rhabarberjohls bewiesen überzeugend die vielseitige Gebrauchlichkeit der erfahrenen Kriegsköchin. Auch die Brauchbarkeit der überall leicht zugänglichen Frühjahrskräuter wurde anschaulich erklärt. Eine reichhaltige Ausstellung vertiefte die Wirkung des gesprochenen Wortes; beides fand begeisterte Zustimmung. Eine Hilfsdame trug einige stimmungsvolle Gedichte vor, die zum Durchhalten, zum Stillesein und geduldischen Ertragen mahnten.

Calw, 12. Juni. Bei der Sammlung für die U-Boote-Spende wurden hier 1377 Mk. eingebracht. Nach einem Beschluß des Gemeinderats wurde diese Summe auf 1500 Mark aufgerundet; außerdem spendete ein ungenannter Wohlthäter zu dem gleichen Zweck 1000 Mark.

Verdorbene Butter ist abzuliefern. Alle verdorbenen oder sonst für die menschliche Ernährung nicht geeigneten Fettwaren, die im gewerblichen oder Handelsbetriebe anfallen, sind bekanntlich dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oel und Fette anzumelden und auf Verlangen abzuliefern. Der Kriegsausschuß bezahlt für verdorbene Butter 30 Mk. unter dem Grundpreis für anfallende Ware für den Zentner. Dementsprechend würde der heutige Uebernahmepreis 175 Mk. für den Zentner betragen. Der Kriegsausschuß ist aber bereit, den Kommunen, die über Vorräte verdorbener Butter verfügen, diese gegen Margarine einzutauschen und zwar Ware gegen Ware. Auf diese Weise dürfte es den Stadtverwaltungen möglich sein, einwöchentliche Speisefette zur Verteilung an die Bevölkerung zu erhalten.

Der Kriegsdienst der Glocken.

ep. Die Verfügungen der Militärbehörden sind Kriegsgeschichte. Mit hartem Tritt bricht der Krieg wüstenhaft über alles ein. Mit einem gewissen Bewußtsein muß man stillhalten, wenn jetzt auch die schwebenden Glocken geholt werden, um den Weg zur Geschützerei einzuschlagen.

Glocken und Kanonen — so schreibt in Eitens „Land“ J. Leute — ein Widerspruch so hart und ebern wie der Mißklang zwischen dem Sonntagsgeläute und dem Donnern der Schlacht! Wer es war so eine Art Verwandtschaft, seit es Kanonen gibt. Die alten Glockengießer waren früher zugleich auch die Kanonen- oder, wie man sagt, Stückgießer. Schon 1414 wurden Kirchenglocken in Deutschland beschlagnahmt, als Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg gegen die märkische Ritterschaft zu Felde zog. Die Glocken der Marienkirche zu Berlin waren die ersten, die sich in Kanonen verwandelten. Diesem Beispiel folgte Peter der Große in Rußland, natürlich in großem Maßstab, da er über 500 Glocken in Kanonen umgießen ließ.

Es ist nicht verwunderlich, daß auch die französische Revolution nach den Kirchenglocken griff. Ein Dekret vom 11. April 1793 untersagte den Gebrauch der Glocken für die Zwecke des Kultus. Zu Tausenden wurden sie in die Münzstätten und Gießereien geschleppt, wo man sie gar nicht alle einschmelzen konnte, so daß Napoleon bei Wiedereinführung des christlichen Gottesdienstes 1802 noch

eine ganze Anzahl von Glocken an Kirchen abgeben konnte.

Umgekehrt gibt es aber auch viele Kirchenglocken, die aus Kanonen hergestellt sind. Namentlich die Beutestücke des Siebziger-Krieges dienten vielfach solcher Umschmelzung. Aus diesem Kriegsmetall stammt z. B. die Kaiserglocke im Kölner Dom. Sie ist ein Geschenk Kaiser Wilhelms I. an die Stadt und wurde 1874 aus 20 französischen Geschützen gegossen. Ebenso ist die Kaiserglocke im Dom zu Frankfurt, gleichfalls ein Geschenk Wilhelms I., aus derselben Kriegsbeute entstanden.

Kaiser und Könige ehrten die Glockengießer. Zu den berühmtesten zählten die Benediktinerbrüder in St. Gallen. Es war keine Kleinigkeit, die richtige Mischung von Kupfer, Zinn, Nickel, Eisen und Blei zu treffen, damit die Glocke den richtigen metallischen Wohlklang erhielt. Mancher Glockengießer hütete sein Geheimnis, das er lieber mit ins Grab nahm.

Hatte das Christentum in den ersten paar Jahrhunderten seine Gottesdienste ohne Glocken gehalten, so wurden diese allmählich der besondere Ausdruck für den christlichen Kultus. Die Pfarrkirche sollte zwei Glocken haben, so lautete später die kirchliche Verordnung, die Stiftskirche drei, während der Kathedrale sechs bis sieben zuerkannt wurden. Anfangs wurden die Glocken in besonderen Gerüsten aufgehängt, die neben der Kirche errichtet waren; später erhielt die Kirche selbst einen Aufbau, eine Art Dachreiter, bis schließlich die Stütze aufkam, sie in den Türmen aufzuhängen und diese mit der Kirche zu einem Ganzen zu vereinigen.

Vom 10. Jahrhundert an erhielten die Glocken Namen und manch stolze Glocke hat ihren Namen durch die Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage bewahrt. Wir haben in dem Deutschen Reiche eine Anzahl alter, historisch berühmter Glocken, die sich durch die mannigfaltigsten Schicksale, durch Krieg, Feuer und Zerstörungen hindurchgerettet haben, so in Halberstadt, Merseburg, Erfurt, Aachen, Speyer, Breslau usw. Manche der Glocken sind mit einem kostbar reichen Mantelkranz versehen, sehr viele tragen sinnige Inschriften. Bei den ältesten Glocken bis zum 15. Jahrhundert und etwas darüber war die Sprache lateinisch, mitunter auch niederdeutsch. Vom dreißigjährigen Kriege an kamen hochdeutsche Inschriften auf. Da ist mancher Bibelspruch zur ebernen Junge geworden. So auf der großen Glocke der Reinoldikirche zu Dortmund das Wort: „O Land, Land, höre des Herrn Wort!“ Die Glocke des Schätting zu Oldenburg erzählt ihre Geschichte selbst: „Von Gottes Hand bin ich verbrannt, durch das Wetter von oben. Den 27. Juli 1676. Durch Gottes Hand bin ich wieder in Stand, Gott zu loben. Oldenburg. Den 17. Mai 1677.“

Sollen wir alle diese köstlichen Perlen unseres Heimatsehens für immer verlieren? Wohl sind die bemerkenswertesten Glocken vor dem Untergang bewahrt, aber wie viele bleiben noch übrig, die man gerne retten wollte! Da ist es Pflicht, ihr Andenken nicht erlöschen zu lassen. Ehe sie dahingegeben werden, sollen ihre Inschriften genau aufgezeichnet werden. Am besten werden von den Glocken zu späterem Bedenken Photographien angefertigt, die in dem Dorfmuseum als Wahrzeichen der großen Zeit eine dauernde Stätte finden können.

Das Metall, aus dem die Glocken gegossen werden, besteht gewöhnlich aus 77—78 Prozent Kupfer und 20—23 Prozent Zinn; man nennt es Glockenbronze, auch Glockenpeise. Daneben gibt es auch Glocken aus Gußstahl. Der Zentner Bronze kostete vor dem Kriege etwa 100—120 Mk., Gußstahl nur 40—50 Mk. Eine Gußstahlglocke kostete daher noch nicht halb so viel als eine Bronze-glocke. Gußstahlglocken sind tiefer im Ton und dem Roste sehr ausgesetzt. Gute Bronze-glocken haben eine wohlthuende Weichheit des Tones, welche den Gußstahlglocken fehlt.

„Immer Durst“. Unter diesem Stichwort gibt Dr. H. C. Menkel in „Gute Gesundheit, Zeitschrift für allgemeine Gesundheitspflege“ (1916 Nr. 2) Ausführungen, die, wenn ihnen auch von ihren tatsächlichen Voraussetzungen der Zwang der Kriegsverhältnisse manches entzogen hat, doch noch genug des Beachtenswerten enthalten. „Viele Leute“, schreibt er u. a., „welche Gewürze, erhaltende Fleischspeisen, fettes und stark gewürzte Gerichte, Tee und Kaffee genießen, verspüren einen Durst, den Wasser nicht zu löschen scheint. Diese Reizmittel wirken wie ein Senfpflaster auf die zarte Schleimhaut des Magens. Um es auf diese Weise verurachten Blutandrang zu steuern, fühlt die Natur das Bedürfnis eines beruhigenden Getränkes oder eines Betäubungsmittels wie des Tabaks, und da entdeckt man folglich, daß die alkoholischen Getränke und die Me-

dizinen dasjenige sind, was dem Geschmack und dem bei Tische erzeugten Durst am besten entspricht. Diejenigen, welche alkoholische Getränke genießen, sind gewöhnlich große Fleischesser und Liebhaber von Gewürzen. Und das ist sehr begreiflich. Die Trinkerheilstätten, welche die besten Resultate erzielen, sind diejenigen, welche ihren Patienten eine vegetarische, weder reizende noch aufregende Ernährung bieten. Wir müssen die natürlichen Säfte und die einfachen Nahrungsmittel schätzen lernen und sie reizenden und erhaltenden Speisen sowie den meist komplizierten reichen Gerichten vorziehen.“ Der Krieg hat in diesen Beziehungen unverkennbar vielfach ungewollt als segensreicher Erzieher gewirkt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 13. Juni. (Amtlich.) In den Sperrgebieten um England sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 20100 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter den Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Eptemius“ (6699 Tonnen, mit 9700 Tonnen von England nach Indien, der französische Segler „St. Hubert“ mit Kohlen nach Frankreich, die englischen Fischdampfer „Golden Hope“ und „Virgilla“. Von letzteren wurde der Kapitän gefangen genommen. Unter den Ladungen der weiter versenkten Schiffe befinden sich unter anderem hauptsächlich Holz, feiner Stückgut, sowie Draht und Fischbein nach England. Eines unserer U-Boote hatte mit einem Segler-U-Bootsfalle bei den Hebriden ein Gefecht wobei das U-Boot mindestens 4 Treffer auf der U-Bootsfalle erzielte.

Berlin, 13. Juni. Dem „Lokalanz.“ zufolge hat Generalfeldmarschall von Hindenburg auf ein Halbdivisionstelegramm der Ortsgruppe Neufölln des Alldeutschen Verbandes folgende Antwort gesandt: Großes Hauptquartier, 12. Juni. Euer Hochwohlgeboren bitte ich, der Ortsgruppe Neufölln des Alldeutschen Verbandes für die freundlichen Worte der Begrüßung herzlichsten Dank zu übermitteln. Wenn ein jeder von uns an seiner Stelle in treuer Pflichterfüllung zu Kaiser, König und Vaterland bis zum vollen Sieg durchhält, so kann uns der Friede nicht fehlen, den Deutschland braucht.

Genf, 13. Juni. (GRG.) „Echo de Paris“ meldet, daß bis 5. Juni in Frankreich 1500 Mann amerikanische Hilfstruppen gelandet sind, darunter 750 Mann technische Truppen und 250 militärische Ingenieure.

Berlin, 13. Juni. Aus informierten politischen Kreisen erfährt das „Tagebl.“, die Nachricht von der Abdankung des Königs Konstantin ist allen hiesigen diplomatischen Kreisen gänzlich unerwartet gekommen. Die hiesige griechische Gesandtschaft ist seit vielen Wochen von jeder Verbindung mit ihrer Regierung abgeschnitten. Politische Depeschen und Briefschaften wurden in den letzten Monaten nicht ausgetauscht. Die gesamte Berliner Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Rücktritt König Konstantins und findet Worte wärmster Sympathie für den abgetretenen Monarchen. Die Frage, ob die deutsche Politik Griechenland gegenüber immer die richtige gewesen ist und ob bei anderer Stellungnahme die Entwicklung der Ereignisse, wie sie jetzt eingetreten sind, nicht eine andere gewesen wäre, wird der Beurteilung einer späteren Zeit vorbehalten sein.

Genf, 13. Juni. (GRG.) Laut schweizerischen Blättermeldungen aus Paris erklärte die Regierung in der Sitzung des Weeresauschusses vom 9. Juni für einen neuen Winterfeldzug vorläufig keine Kredite einzufordern. Diese Frage würde erst Ende August zur Beratung zu stellen sein, wenn die Operationen der Generaloffensive vorlägen.

Schweizer Grenze, 13. Juni. Aus Rom wird gemeldet: Sämtliche Mitglieder des Ministeriums haben dem Präsidenten ihre Demission eingereicht. Die Krise ist auf innerpolitische Ursachen zurückzuführen.

Washington, 13. Juni. (WZV. Neuter.) Ein deutsches Unterseeboot hat den bewaffneten amerikanischen Dampfer „Vetroli“, (3710 Br. RT.) versenkt. 20 Mann wurden gelandet, zwei besetzte Boote werden vermißt.

Gedenket der U-Bootpjende!

Gaben nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Enzialers“.



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung
des stellv. Generalkommandos XIII. (A. W.) Armeekorps.

Am 12. Juni 1917 ist eine neue Bekanntmachung betr. **Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebezügen** erschienen. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung, die eine Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, welche für die in Betracht kommenden Gewerbebezüge von größter Wichtigkeit sind, ist im Staatsanzeiger vom 12. Juni 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 12. Juni 1917.

Bekanntmachung
des stv. Generalkommandos XIII. (A. W.) Armeekorps.

Am 13. Juni 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. L. 50/5. 17 K.R.A. erschienen betr. **Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundsfellen, von Walroshäuten, Ream- und Elentierfellen, sowie von Leder daraus.**

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung Nr. L. 100/5. 17 K.R.A. veröffentlicht worden, durch welche für Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundsfelle **Höchstpreise** festgesetzt werden.

Beide Bekanntmachungen enthalten eine Reihe von Einzelbestimmungen, deren genaue Kenntnis für die in Betracht kommenden Kreise erforderlich ist. Ihr Wortlaut ist im Staatsanzeiger vom 13. Juni 1917 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 13. Juni 1917.

A. Oberamt Neuenbürg. Deckung des Bedarfs an landwirtschaftl. Arbeitskräften auf Grund des Hilfs- dienstgesetzes.

Die Landwirte können ihren Bedarf an Arbeitskräften bei der **Hilfsdienstmeldestelle** anmelden.

Hilfsdienstmeldestellen bestehen in **Neuenbürg** für Neuenbürg, Arnbach, Conweiler, Dornach, Engelsbrand, Feldrennack, Grunbach, Ottenhausen, Salmbach, Schwann und Waldrennack; in **Birkenfeld** für Birkenfeld, Gräfenhausen, Ober- und Unterniebelbach;

in **Calmbach** für Calmbach;

in **Dobel** für Dobel, Neusatz und Rotensol;

in **Herrenalb** für Herrenalb, Bernbach und Loffenau;

in **Höfen** für Höfen;

in **Schömburg** für Schömburg, Weinberg, Biefelsberg, Jgelsloch, Kappenhart, Langenbrand, Raisenbach, Oberlengenhardt, Schwarzenberg und Unterlengenhardt;

in **Wildbad** für Wildbad und Enklösterle.

Die Hilfsdienstmeldestellen haben, soweit ihnen möglich, **den Bedarf zu decken**; ungedeckten Bedarf haben sie dem Arbeitsamt Stuttgart anzumelden.

Der vorübergehende außerordentliche Arbeitsbedarf für die Hauptfeldgeschäfte, der durch militärische Kommandos gedeckt werden soll (Heu- und Getreideernte usw.), wird in bisheriger Weise durch die Schultheißenämter bei der Kriegswirtschaftsstelle (Oberamt) auf besondere Anfrage der Kriegswirtschaftsstelle angemeldet.

Den 13. Juni 1917. Oberamtmann Ziegels.

A. Oberamt Neuenbürg. Anschluß der Gemeinden an den Giro(Über- weisungs)-Verkehr der Oberamtsparkasse.

Den Gemeinden wurde mit oberamtl. Rundschreiben vom 3. Mai d. J. der Anschluß an den Giro(Überweisungs)-Verkehr der Oberamtsparkasse empfohlen; gleichzeitig wurde um Bericht über den Vollzug dieser Anregung binnen 3 Wochen ersucht. Wer mit dem Bericht noch im Rückstand ist, wolle ihn nunmehr ohne weiteren Verzug erstatten.

Den 13. Juni 1917. Oberamtmann Ziegels.



Schömburg, den 12. Juni 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Johann Georg Pfommer

für die zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier, besonders auch seitens des hiesigen Militärvereins, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Calmbach, 13. Juni 1917.



Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Fritz Bott, Bauwerkmeister

Vizefeldwebel d. Res.

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Silbernen Verdienstmedaille

ist am 2. Juni 1917, 30 Jahre alt, in der Champagne vor dem Feind gefallen.

Namens der schwerbetroffenen Hinterbliebenen:

Der Vater: Ferdinand Bott, Gemeindepfleger.

Gedächtnisfeier in der Kirche zu Calmbach Sonntag, 17. Juni, 2 Uhr nachm.

Calmbach, 14. Juni 1917.



Statt besonderer Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Fremden und Bekannten mit, daß unser einziger, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Musketier Eduard Körner

im Inf.-Regt. 475

im Alter von nahezu 19 Jahren am 22. Mai für sein Vaterland gefallen ist.

In tiefem Leid:

Die Eltern: **Friedrich Körner** und Frau **Luiſe**, geb. **Mick**.
Die Schwestern: **Luiſe**, **Mathilde** und **Gertrud**.

Trauergottesdienst: Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Kgl. Evang. Dekanatamt Neuenbürg.

Betreffs **Glocken-Abnahme** sind nach den eingekommenen Berichten (vgl. Ausschreiben vom 24. Mai 1917) in der weit überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden sowohl die erforderlichen Arbeitskräfte als auch ein sachkundiger Leiter zur Verfügung. Für einfache Verhältnisse bleibt § 4 des Konf. Erlasses vom 31. März 1917, vorletzter Absatz, 1. Satz, maßgebend. Wo es an verfügbaren Kräften fehlt, wird zweckmäßigerweise Verständigung mit der **Nachbargemeinde** zu erfolgen haben. In Ausnahmefällen kann gemäß § 2 des Konf. Erlasses vom 9. Juni 1917 der Rat des Dekans eingeholt werden.

Den 13. Juni 1917. Dekan Uhl.

A. Forstamt Langenbrand

Eichen- u. Rotbuchen- Verkauf

am Montag, 18. Juni 1917, nachmittags 2 Uhr, in Höfen („Ochsen“) im Anschluß an den Beizholzverkauf aus Staatswald Distr. Sickingen, Abt. Buchhalde und Buchberg:

1 Eiche mit 0,70 fm³
4 Buchen mit 1,50 fm³ (letzte bestellt).

Neuenbürg.
Freitag, den 15. ds. Mts.

Brotkarten-Abgabe

von morgens 7-8 Uhr für Inh. von Fleischkarten	1-150,
" " " " " " " " " "	151-300,
" " " " " " " " " "	300-450,
" " " " " " " " " "	451-600,
" " " " " " " " " "	601-720.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meißel.

Gut gemacht halt gemacht



Weißsteine

müssen sofort bestellt werden, da Material nicht mehr, 3 Stück sind künftighin zu Mk. 1.- statt 2.- abzurufen

Fr. P. Blessing, Dautlingen.

Auholzversteigerung des Forstamts Langenbrand. Donnerstag, den 21. Juni d. J., früh 9 Uhr im „grünen Baum“ in Langenbrand. Aus Domänenwald Röpfe, Rappensbusch, Hermannsgrund und Winterhalde: 2 Eichen IV., 8 Buchen II., 26 III., 15 IV. Kl., 2 Forstenstämme I., 83 II., 58 III., 4 IV. und V. Kl., 34 Forstenabschnitte I., 102 II., 47 III. Kl., 4 Fichtenstämme III., V. und VI. Kl., 3 Fichtenabschnitte I., 4 II., 3 III. Klasse. Fortwart Kies in Langenbrand zeigt das Holz.

**Neue Formulare:
Lebensmittel-Ausweis-
Karten**

empf. die Engstaler-Druckerei.

Druck und Verlag der G. Reiffchen Buchdruckerei des Erzdiakons. — Verantwortlicher Redakteur G. Neek in Neuenbürg.